

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 133 (2007)
Heft: 5

Artikel: Binsenweisheiten
Autor: Höss, Dieter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600648>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Binsenweisheiten

Dieter Höss

Die Art Basel, reich bestückt,
lockt mit Attraktionen.
Händler murmeln schon beglückt
etwas von Millionen.

Neues, neu als Kunst entdeckt,
bringt dort Riesengelder!
Bisher teuerstes Objekt
war ein Feuermelder.

Mancher Käufer läuft Gefahr,
dass sie Assemblage
nur ein Haufen Sperrmüll war.
Welch eine Blamage!

Grösste Mediensensation
auf der Art in Basel
ist ein Abschluss-Marathon-
Insider-Gefasel.

Noch ist Basel gut gestellt.
Aber – Schluss mit Masse! –
Bald heisst in der Sammlerwelt
Nur noch: Ab nach Kassel!

Kunst ist derart exklusiv
auf der Documenta –
jeden Künstler trifft es tief,
wenn man ihn schon kennt da!

Keiner wird im Voraus satt
vom Verkauf von Jokern.
Doch mit einem guten Blatt,
kann, wer's hat, gut pokern.

Jedes Kaff entdeckt Kultur
jetzt als Werbefaktor.
Hat es einen Kunstmarkt nur,
kommt es sich gleich nackt vor.

Glauben und Leben

Dass die Kirche im Dorf bleibt

Als es in der Bauwirtschaft kriselte, die Aussicht auf höhere Hypothekarzinsen Bauwillige ihre Träume vom Eigenheim hinausschieben liessen und auch die Grossspekulanten vorsichtig wurden, da zeigte das dörfliche Gewerbe wieder einmal, dass es nicht auf den Kopf gefallen und nicht grundlos in den kommunalen Behörden vertreten ist.

Die Idee des Pfarrers, die Kapelle zu renovieren im Ausserdorf, fiel bereits während der vorletzten rezessiven Phase nicht auf taube Ohren. In der letzten kam das Pfarrhaus dran, und heuer nun beschloss der Pfarreirat, die Kirchenrenovation anzupacken, hatte das Nachbardorf doch vor kurzem desgleichen getan.

Selbstverständlich marschierte der ganze Gewerbeverein auf, als es um die Millionenkredite ging, und selbstverständlich liessen sie sich in jener Zeit öfter in der Kirche blicken als vorher, es sollte niemand sagen können, sie kämen nur um Aufträge betteln. Nein, nein, es geht um die Erhaltung wertvollen Kulturgutes.

Einzig als der Architekt bei der Vorstellung des Projektes die Grabungen der Archäologen erwähnte und auch deren Kosten in den Raum stellte, ging ein Raunen durch die Reihen, denn da hörte ihr Kulturverständnis auf: Für dieses Geld liesse sich, so der Baumeister, gut und gerne eine Doppelgarage bauen.

Während der Pfarrer Wert legte auf eine stilgerechte Restauration und der Organist gleich auch noch eine neue Orgel mit neuem Prospekt verlangte,

sagten die Gläubigen für ihr Seelenheil mit Überzeugung, wie der Pfarrer es sich gewünscht hatte, ja zur Verschuldung, die ihnen eine leichte Steuererhöhung beschert.

Nicht nur Grundbesitz besass jene Kirchgemeinde, nein, auch ein beachtliches irdisches Vermögen auf Bankkonten. So konnten sie mit der grösseren Kelle anrichten als die Einwohnergemeinde, deren Wunsch nach Gemeindesaal und Sporthalle und Hallenbad vorderhand fromme Wünsche bleiben mussten.

Dass das einheimische Gewerbe bei der Vergabe der Arbeiten Vorteile hatte, ist ihm zu gönnen. Der Schreiner kann Bänke machen, der Gipser verputzt, und eine neue Heizung sei schon lange überfällig gewesen, sagte der Heizungsinstallateur im Chor mit dem Kaminfeger und dem Architekten.

Mit dem Geld für die Grabungen der Archäologen liesse sich gut und gerne eine neue Doppelgarage bauen.

Der Sanitärinstallateur hatte ebenso gut lachen wie der Dachdecker, welcher die exklusiven Ziegel mit der extra hohen Gewinnmarge liefern konnte. An der Einweihung in zwei oder vier Jahren offeriert der Pfarreirat Brötchen und ein Würstchen. Gelebt haben müssen alle. Nur so bleibt die Kirche im Dorf.

Peter Weingartner